

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Durststrecken  
**Autor:** Heisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-616809>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Durststrecken

Aus! Basta! Da steht man dann mit heraushängender Zunge, aber ohne die Fähigkeit, zu hecheln, wie es dem Hund vergönnt ist, vor den Toren seiner Stammbeiz, versucht sein Glück im «Frieden» drüben – vergebens – hetzt, bereits dem Wahnsinn verfallen, ein paar Gassen weiter, zum «Frohsinn», der einen ebenfalls mit heruntergezogenen Rolläden empfängt, kriecht auf allen viere und im Fieber halluzinierend um die Ecke, in die Nähe des «Landgrütigärtlis» – umsonst – und erinnert sich, schon im Delirium, des «Haumessers» in der Metzgergasse, wo man endlich freundlich eingelassen wird und zu seiner angenehmen Ueberraschung ein gemütliches Beizlein entdeckt, das man früher immer für einen trostlosen Spunten gehalten hat.

Von Kindesbeinen an versucht man uns immer wieder einzureden, dass in der Natur alles zum besten geregelt und weise eingerichtet sei. Ich hege jedoch starke Zweifel an der Richtigkeit solcher Behauptungen und bin noch viel weniger von der Notwendigkeit unvereinbarer Gegensätze in der Natur überzeugt. Goethes Ausspruch: «Wo aber viel Licht ist, ist auch viel Schatten», mag auf den ersten Blick als eine Binsenwahrheit erscheinen. Untersucht man diese These jedoch etwas näher, wozu sich jetzt im Sommer die beste Gelegenheit ergibt, so gewinnt man leicht den Eindruck, der Dichterstürz habe mit diesem Lehrsatz alles in den Schatten gestellt, was an absurder Logik jemals über uns gekommen ist. Denn ihr Widerspruch ist einleuchtend: Ausgerechnet um die Mittagszeit, wenn die aus dem Zenit herniederflutende Sonnenglut am grössten ist, ist auch der so dringend benötigte Schatten am kürzesten.

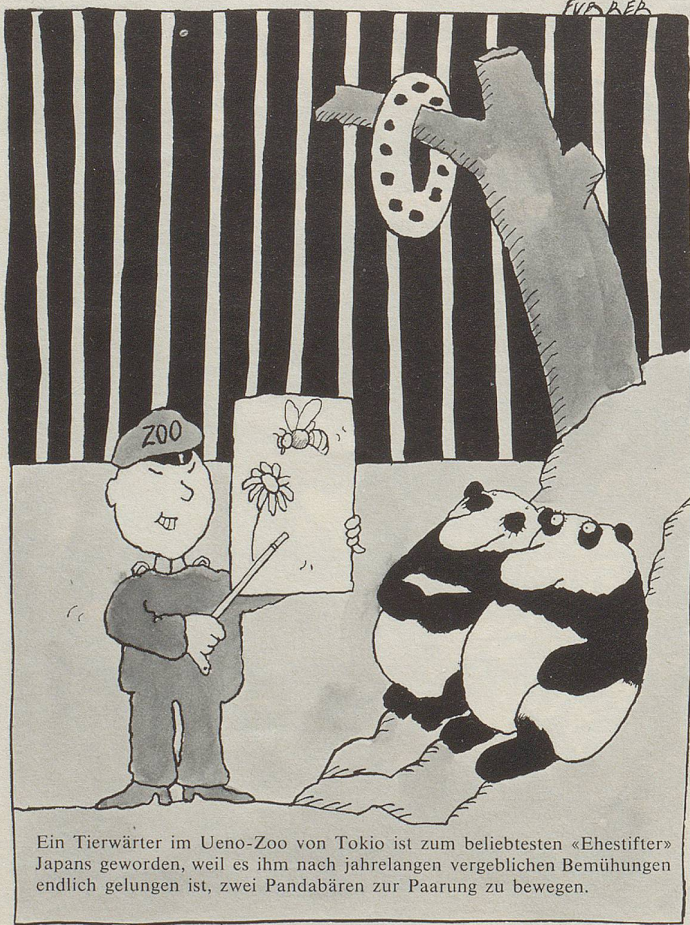
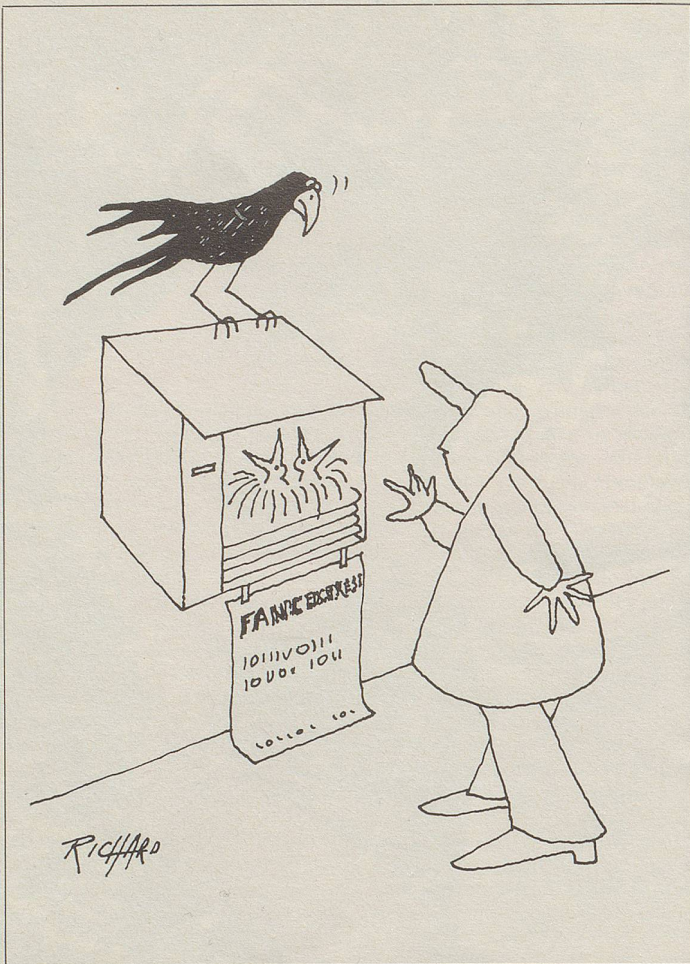
Vielleicht lässt sich diese philosophische Fehlleistung indessen auf das durch die Hitze reduzierte Denkvermögen zurückführen. Besonders der Mensch als verstandes- und vernunftbegabtes Wesen sollte sich vor zu starker Sonneneinstrahlung doch sehr in acht nehmen. Da das menschliche Gehirn, diese kompliziert angeordnete, windungsreiche Masse, welche der Krone der Schöpfung zweifellos eine eben solche aufsetzt, mehrheitlich aus Wasser besteht, ist die Gefahr seiner Verdunstung bei extrem hoher Wärmeentwicklung nicht auszuschliessen. Es müsste uns ferner sehr zu denken geben, dass es einzig dem Menschen vorbehalten bleibt, die Wärmeregulation seines Körpers durch die Absonderung von Schweiß aufrechtzuerhalten. Nur der Mensch transpiriert, und mit jedem Schweißstropfen, den er ausscheidet, geht ein winziger Teil seines Verstandes verloren. So ist wenigstens anzunehmen.

Das zu verhindern, treten die Biergärten, kühlen Spelunken und Restaurationsbetriebe in Funktion. Sollte man meinen. Doch was muss der schweisssgebadete, dem Vertrocknen und damit (siehe oben) der totalen Verblödung nahe Zeitgenosse erfahren: Wohin er sich auch wendet, um – nach Gerstensaft lechzend – seinen Durst zu stillen, trifft er auf verschlossene Schanktüren, an denen ihm ein in der Sonne flimmerndes Schild lakonisch mitteilt: «Betriebsferien vom Soundsovielten bis zum Soundsovielten.»

Wie, frage ich mich als ein mit knapper Not dem Irrwahn Entronnener, kann man als Gastwirt überhaupt auf den schwachsinnigen Gedanken kommen, ausgerechnet in dieser durstintensivsten Zeit des Jahres Betriebsferien zu machen? Das ist ungefähr so dämlich wie ein Skilift, der nur im Sommer läuft. Hat euch die Hitze bereits den Verstand geraubt und in die Flucht getrieben? Kommt bitte bald wieder, ihr Zapfmeister, Beizer, Kneiper und Pintenschöpfer! Wir brauchen euch dringend und wollen euch gerne versprechen, nie mehr ein böses Wort über eure Berufspraktiken zu sagen! Lasst uns jetzt nicht im Stich! Sonst, fürchte ich, bleiben wir mit vertrockneter Kehle und verschumpeltem Gehirn auf der Durststrecke liegen!

Wie sagte doch einst Goethe: «Wo aber viel Licht ist, ist auch viel Schatten.» Den Schatten finden wir ja noch zur Not. Aber ich meine, der Satz müsse in seiner menschlichen Relation vielmehr lauten: Wo aber viel Durst ist, da weilt der Wirt bestimmt in den Ferien!

Peter Heisch



Ein Tierwärter im Ueno-Zoo von Tokio ist zum beliebtesten «Ehestifter» Japans geworden, weil es ihm nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen endlich gelungen ist, zwei Pandabären zur Paarung zu bewegen.

*St. Moritz*

**HOTEL EDEN GARNI**

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliaabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juli–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer  
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401